

Freundeskreise
für Suchtkrankenhilfe

Jahresbericht

2009

Jahresbericht 2009

Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe
Bundesverband
- Selbsthilfeorganisation -

Untere Königsstraße 86
34117 Kassel
Telefon (05 61) 78 04 13
Fax (05 61) 71 12 82
E-Mail: mail@freundeskreise-sucht.de
Internet: www.freundeskreise-sucht.de



Die Arbeit des Bundesverbandes der Freundeskreise wird maßgeblich unterstützt aus Selbsthilfemitteln der Deutschen Rentenversicherung (DRV) Bund, Projektmitteln des Bundesministeriums für Gesundheit (BMG) sowie aus Krankenkassenmitteln (§ 20 SGB V).

Hierfür und für die gute Zusammenarbeit im Berichtszeitraum bedanken wir uns ausdrücklich.



Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Einführung	4
2. Mitglieder	5
3. Vorstand	5
3.1 Qualifizierungsmaßnahme	6
4. Delegiertenversammlung	8
5. Arbeitskreise	9
5.1 Aus- und Fortbildung	9
5.2 JuMuS – Junge Menschen und Sucht	10
5.3 Sucht und Familie	11
5.4 Statistik	12
5.5 Öffentlichkeitsarbeit	13
6. Maßnahmen in der Öffentlichkeitsarbeit	14
7. Informationen und Beratungen durch die Mitarbeiterinnen der Geschäftsstelle	15
8. Finanzbericht	16
8.1 Zuwendungen	17
8.2 Mitgliedsbeiträge	18
9. Projekte	20
9.1 „Suchtselbsthilfe optimieren durch Gesundheitsförderung – S.o.G.“	20
9.2 BKK-Projekt „Kindern von Suchtkranken Halt geben“	25
10. Kooperation und Vernetzung	26
10.1 BKD, BKE, Guttempler, Kreuzbund	26
10.2 Gesamtverband für Suchtkrankenhilfe (GVS)	27
10.3 Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS)	28





1. Einführung

Was hat die Freundeskreise im Berichtszeitraum beschäftigt?

Die Selbsthilfe für Suchtkranke und Angehörige hat in Deutschland eine lange und erfolgreiche Tradition.

Betroffenenkompetenz bildet ein besonderes und eigenständiges Expertentum. Das Teilen und Mitteilen von Erfahrungen, die gegenseitige Stützung und Hilfe und die weit über Gruppengespräche hinausgehenden Aktivitäten bieten den Rahmen für langfristige Veränderungen und Entwicklungen.

Von jeher war in der Suchtselbsthilfe die Familie im Blick, wenn auch lange Zeit eher als „unterstützendes Element“ für die/den Betroffenen. Die Problematik der Kinder von Suchtkranken wird seit etwa 20 Jahren verstärkt wahrgenommen. Ebenso wird verstärkt in den Blick genommen, dass viele heute erwachsene Suchtkranke oder Angehörige selbst in suchtbelasteten Familien aufgewachsen sind – und nicht selten alte Muster und „Suchtkreisläufe“ wiederholt werden.

Die Freundeskreise sind von den fünf Suchtselbsthilfeverbänden diejenigen, die sich in den letzten Jahren verstärkt mit den Angehörigen von Suchtkranken und den Kindern aus suchtkranken Familien (über die vom BKK Bund geförderten Projekte) und jungen Suchtkranken (über das vom BMG geförderte Projekt „Brücken bauen“) befasst haben. Nun endlich schließt sich der Kreis mit dem neuen Arbeitskreis „Sucht und Familie“ – und wir kommen damit auch wieder zu unseren Wurzeln zurück.

Die in den Projekten und Arbeitskreisen erarbeiteten Materialien, wurden zahlreich nachgefragt und für ausgezeichnet bewertet. Auch das hat die Freundeskreise bekannt(er) gemacht.

Längst ist die einseitige Fixierung auf Alkoholprobleme überwunden. Auch die Zusammenarbeit mit professionellen Kräften gelingt immer mehr und immer besser – wie die Durchführung von Fachtagen zum Thema „Kindern von Suchtkranken Halt geben“ gezeigt hat. Es entsteht Kooperation statt Konkurrenz. Wir sind auf einem guten Weg.

Die Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe sind ein Teil einer Kette von Hilfeangeboten für abhängigkeitskranke Menschen. Sie tragen durch ihr großes ehrenamtliches Engagement im Land und Bund dazu bei, dass Hilfen für Suchtkranke und Angehörige sich weiter entwickeln können und die Gruppen neue Impulse für ihre Arbeit vor Ort erhalten.

Dem gebührt ein großes Danke schön.



(Rolf Schmidt)
Vorsitzender



(Käthe Körtel)
Geschäftsführerin



2. Mitglieder

Im Berichtszeitraum gab es im Bundesverband 15 Landesverbände.

Der 16. Landesverband konnte in Thüringen Ende des Jahres neu gegründet werden. Über die endgültige Aufnahme entscheidet die Delegiertenversammlung im Mai 2010.

Insgesamt sind in den 16 Landesverbänden vertreten:

419 Freundeskreise
764 Gruppen
10.868 Gruppenteilnehmer/innen

Gegenüber 2008 gab es eine – immer noch maßvolle - rückläufige Entwicklung:
Die Anzahl der Freundeskreise ging um 3 zurück, die der Gruppen um 46, bei den Gruppenteilnehmer/innen waren es 204 Teilnehmer/innen weniger.

Der Landesverband Bremen feierte am 26. September sein 25jähriges Bestehen. Zahlreiche Vertreter anderer Landesverbände sowie der Vorsitzende des Bundesverbandes nahmen am Jubiläum teil.

Ebenfalls feierte der Landesverband Sachsen-Anhalt und mit ihm der Freundeskreis Halle sein 10-jähriges Bestehen. Die Geschäftsführerin überbrachte ein Grußwort.

3. Vorstand

Der mit 21 Personen besetzte Vorstand – bestehend aus dem geschäftsführenden Vorstand (gem. § 8 der Satzung) und dem erweiterten Vorstand, in der Regel die Vorsitzenden bzw. Vertreter der 16 Landesverbände (gem. § 9 der Satzung) – kamen zu zwei Vorstandssitzungen zusammen. Die Geschäftsführerin nimmt mit beratender Stimme teil.

Carl-Heinz Hack als Ehrenvorsitzender wird jeweils eingeladen.

Schwerpunkte der Sitzungen:

- Finanzberichte und Überprüfung der finanziellen Grundlagen unserer Arbeit
- Intensiver Erfahrungsaustausch der Aktivitäten der Landesverbände
- Diskussion der Ergebnisse der Arbeit in den Arbeitskreisen und die sich daraus ergebenden nächsten Aufgaben (s. Pkt. 5)

- Immer auch:
Austausch über den Stand von laufenden Projekten („Suchtselbsthilfe optimieren durch Gesundheitsförderung - S.o.G.“ und „Kinder von Suchtkranken“) und deren Umsetzung in den Landesverbänden und Gruppen s. Pkt. 9 sowie
Planung von neuen Projekten, z.B. über Krankenkassenförderung

Alle zwei Jahre trifft sich der Vorstand in einer Klausurtagung über mehrere Tage.



3.1 Qualifizierungsmaßnahme

In einer Qualifizierungsmaßnahme, die von der Selbsthilfe-Fördergemeinschaft der Ersatzkassen, Berlin, mit 7.000 € finanziell unterstützt wurde, nutzte der Vorstand die Möglichkeit, unterfachlicher Leitung zusammenzuwachsen und sich gemeinsam auszurichten.

Maßgabe war, zielorientiert und engagiert im Bundesvorstand zu arbeiten und dies auch auf die Arbeit im eigenen Landesverband zu übertragen.

Das Thema der Maßnahme lautete: Die Kunst der zielgerichteten Zusammenarbeit - Schwerpunkt: „Kommunikation und Teamarbeit“ und wurde von Ingrid Arenz-Greiving, trialog, Münster, kompetent geleitet.

Alle Organisationen machen mit der Zeit einen Wandel durch, der eine regelmäßige Überprüfung und einen gründlichen Rückblick auf die bisherige Arbeit notwendig macht. Daraus ergeben sich wichtige Hinweise für die weitere Arbeitsstruktur und für die Aufgaben des Vorstandes. Auch die Arbeit in den Freundeskreisen und deren Gremien entwickelt und verändert sich laufend.

Die ehrenamtlichen Vorstandsmitglieder hatten in dieser Fortbildung die Gelegenheit und den zeitlichen Raum, ihre bisher geleistete Arbeit auf der Bundesebene und ihre Zusammenarbeit zu reflektieren. Neben einer Bestandsaufnahme wurden auch Szenarien für die zukünftige Entwicklung entworfen und auf Realisierbarkeit überprüft.

Das Spannungsfeld, in dem ehrenamtliche Vorstände sich heute befinden, wurde sehr deutlich: Die aktuellen Entwicklungen erfordern von ihnen vielseitiges Wissen und unterschiedliche Kompetenzen, Stärken und Qualitäten und ein enormes Maß an zeitlichem Einsatz, wenn sie ihre Rolle und Aufgaben kompetent ausfüllen und als bedeutsamer Verhandlungs- und Gesprächspartner wahrgenommen und behandelt werden wollen. Gleichzeitig ist man bestrebt, auch jüngere Personen für die Vorstandsarbeit zu gewinnen, deren zeitliche Kapazitäten jedoch aufgrund der beruflichen Entwicklungen begrenzt sind. Dieser Spagat zwischen den stetig wachsenden Anforderungen und Erwartungen an Vorstandsmitglieder einerseits und den realen Möglichkeiten und Ressourcen des einzelnen andererseits, ist immer wieder auszubalancieren. Dabei sind die Schlüsselkompetenzen wie Kommunikation und Kooperationsfähigkeiten von zentraler Bedeutung; diese sind immer wieder zu ‚trainieren‘. Unter diesem Blickpunkt wurden u.a. folgende Themen behandelt:

- Welche Stärken und Fähigkeiten brauchen Vorstände heute?
- Welche Fähigkeiten bringe ich selbst mit für diese Aufgabe?
- Wie können – und wollen - die gewählten Vorstandsmitglieder sich als 'schlagkräftiges' Team organisieren?
- Wie kann die bisherige Zusammenarbeit optimiert und Stolpersteine aus dem Weg geräumt werden?
- Was erfordert eine teamorientierte Zusammenarbeit von den einzelnen Personen?
- Welche Chancen und Gefahren schlummern in der teamorientierten Zusammenarbeit?
- Welche Spielregeln brauchen Vorstände, um effiziente Arbeit zu leisten und die eigene Motivation für diese Tätigkeit aufrecht zu erhalten?



- Welches sind Voraussetzungen für eine gelingende Kommunikation und Kooperation?

Die Reflexion der – bisherigen – Zusammenarbeit als Vorstand anhand der aktuellen, gemeinsamen Themen und Anforderungen führte zu einer Steigerung des Selbstwertgefühls der Ehrenamtlichen und damit konnte auch die Motivation für die – oft auch belastende – Arbeit erheblich gesteigert werden.

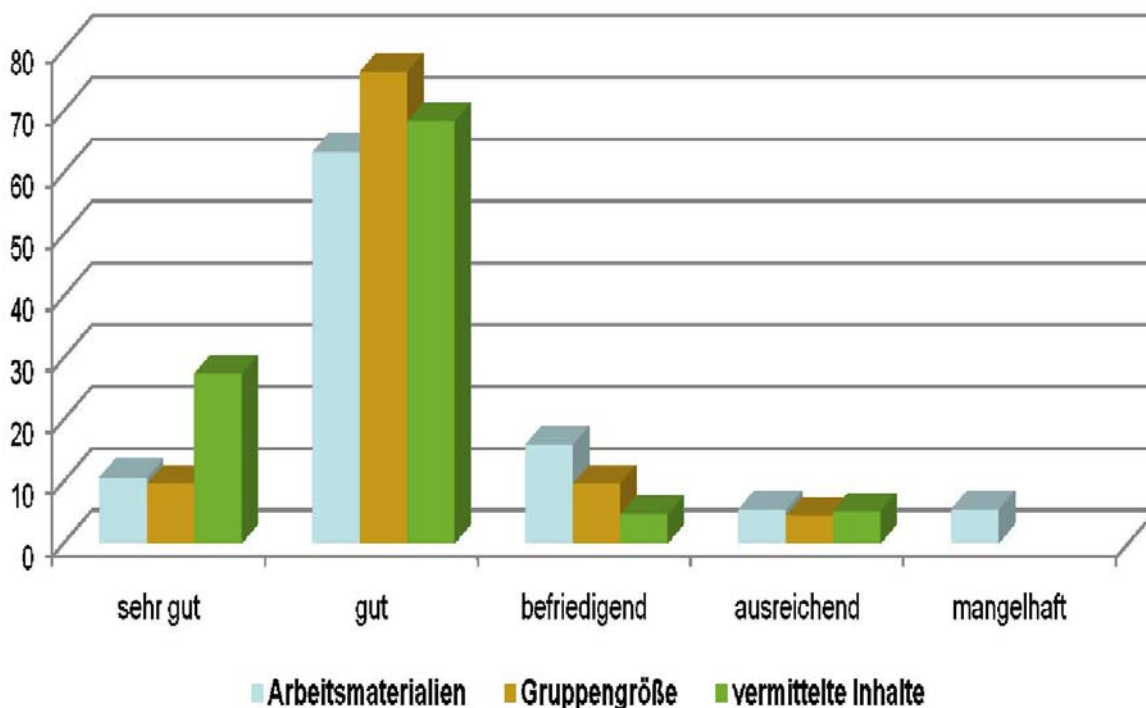
Durch konkrete Absprachen am Schluss der Veranstaltung, u.a.

- Einrichtung eines Email-Kontakts „Gremien“
- Einrichtung eines neuen Arbeitskreises („Neue Medien“) und Maßnahmen zur Zusammenführung der Arbeiten der Arbeitskreise

wurde die Qualifizierungsmaßnahme zu einer ‚runden Sache‘.

Die Maßnahme wurde dann auch wie folgt bewertet – und eine Fortsetzung angeregt:

Bewertung im Hinblick der Rahmenbedingungen (Angaben in Prozent, N=22)



4. Delegiertenversammlung

Die Bundesdelegierten trafen sich vom 8. bis 10. Mai in Wertach/Allgäu.



Eingeladen hatte der Landesverband Bayern, der für Organisation, Rahmenprogramm für die Gäste und den geselligen Abend sorgte.

Die 38 von 40 Delegierten diskutierten sachlich und engagiert die auf der Tagesordnung stehenden Themen, u.a.:

- Abnahme des Kassen- und Prüfberichts 2008 des Bundesverbandes, mit einstimmiger Entlastung des Vorstandes,
- Verabschiedung des Finanzplans 2009,
- die Arbeit der Arbeitskreise,
- Umsetzung der Projekte, finanziert über Bundesministerium für Gesundheit und Krankenkassenmittel

und legten so die weitere Richtung der Freundeskreis-Arbeit für das neue Geschäftsjahr fest.

Gemäß § 8, Abs. 3 der Satzung stand die Wahl des Vorsitzenden des Bundesverbandes an. In geheimer Wahl wurde Rolf Schmidt von 37 Delegierten erneut zum Vorsitzenden gewählt.

Intensiv wurde das Projekt „Suchtselbsthilfe optimieren durch Gesundheitsförderung“ – kurz: S.o.G. durch die Projektleiterin Jacqueline Engelke in den Inhalten, Zielen und den Aktivitäten anhand einer Power-Point-Präsentation vorgestellt.

S . o . G .



Sucht-Selbsthilfe optimieren durch Gesundheitsförderung

GANZHEITLICH GESUND
ZUFRIEDEN ABSTINENT



In der Diskussion wurde deutlich, dass das Projekt – auch in den Gruppen – auf Interesse stößt, dass zwar bereits zahlreiche Aktivitäten – Ausflüge, Wanderungen etc. - in den vergangenen Jahren durchgeführt und angeboten werden, aber man weniger den ganzheitlichen Gesundheitsaspekt sieht und die Themen Ernährung und Nicht-Rauchen eher vernachlässigt werden. Allerdings wird auch deutlich, dass Angebote in dieser Richtung zunehmen:

- Raucherentwöhnungskurse (Baden, Bayern, Württemberg)
- Klettern im Hochseilgarten (Baden),
- Kochkurs für allein gebliebene Männer (Hessen).

Ideen gab es weiterhin:

- Ernährungsberaterin der Krankenkasse, Heilpraktikerin zum Gruppenabend einladen.
- Tanzkurse
- Männerseminar mit Motorsägen im Wald (mit Genehmigung und unter fachlicher Anleitung)
- Trommeln beim Männerseminar

Gewünscht wurde die Erstellung einer „Referenten-Liste“, aus der entsprechend Referent/innen zu Gesundheitsthemen angefragt werden können.

5. Arbeitskreise

5.1 Aus- und Fortbildung (Sprecher: Karl-Heinz Wesemann, LV NRW)

Dieser Arbeitskreis hatte – nach Durchführung des DAK-Projektes „Kompetenz-erwerb für die Gruppenbegleitung“, der Herausgabe des Manuals für die Gruppenbegleitung und der Multiplikatorenschulung Anfang 2009 in Erkner seine Arbeit eingestellt. Zwischenzeitlich hat sich Karl-Heinz Wesemann, Mitglied des AK und Vorsitzender des Landesverbandes Nordrhein-Westfalen, sehr dafür eingesetzt, dass die Arbeit dieses Arbeitskreises in 2010 – mit einem neu zusammengesetzten Mitarbeiterteam - fortgesetzt wird.

Zielsetzung:

Nach den guten Rückmeldungen zur Multiplikatorenschulung im DAK-Projekt, in der es um die praxisnahe Vermittlung von Inhalten aus der Freundeskreisarbeit ging, wird der Arbeitskreis sich schwerpunktmäßig mit der Planung und Durchführung eines weiteren „Freundeskreis-Seminars“ befassen.

Mitarbeiter/innen:

Hildegard Arnold und Annelene Fink (LV Württemberg)
Frank Dietrich (stellvertretender Vorsitzender des Bundesverbandes)
Jörg Möller (LV Hamburg)
Elisabeth Stege (LV Niedersachsen)
Günter Wagner (LV Saarland)
Frank Wahl (LV Thüringen)
Ute Krasnitzky-Rohrbach (Suchtreferentin im Bundesverband)



5.2 JuMuS – Junge Menschen und Sucht

(Sprecher: Jürgen Roth, LV Württemberg)

Zielsetzung:

Junge Menschen in den Freundeskreisen integrieren, bzw. neue Gruppen für junge Suchtkranke gründen. Verankern des Themas in die Arbeit der Freundeskreise und Landesverbände.

Was wurde erreicht?

Es wurde erreicht, dass das Thema „Junge Suchtkranke in den Freundeskreisen“ auf Landes- und Gruppenebene zum Thema wurde. Es gründeten sich Arbeitskreise JuMuS in den Landesverbänden: Baden, Bayern, Bremen, Hamburg, Niedersachsen, Saarland und Schleswig-Holstein.

Es fand eine starke Beteiligung der Mitglieder des AKs beim Bundeskongress der Freundeskreise in 2008 zum Thema „Vielfalt der Lebenswelten braucht Vielfalt der Freundeskreise“ statt, in den Vorstandssitzungen, Delegiertenversammlungen (hier nimmt der Sprecher des AK JuMuS regelmäßig teil) und im neuen Projekt S.o.G., in dem in der verbandsinternen Arbeitsgruppe Vertreter des AK JuMuS mitarbeiten.

Das Thema Junge Suchtkranke wurde verankert in Ausbildungsplänen (auf Landesebene), eine Multiplikatorenschulung des Bundesverbandes sprach insbesondere jüngere und neue Gruppenmitglieder an, die sich in den Freundeskreisen engagieren wollen.

Das Rotenburg Seminar wurde in 10. Folge unter Leitung von Lothar Leupold vom LV Schleswig-Holstein fortgeführt.

Das in 2007 und 2008 durchgeführte WTU (Wir treffen uns) in Fachkliniken wurde einer Überprüfung unterzogen.

Es begann die Diskussion eines „Strategiewechsels“.

Was bleibt zu tun?

Ausgehend vom Projekt „Brücken bauen“, durch das es nur vereinzelt gelungen ist, junge Menschen (20 – 30 Jahre) in die Freundeskreise zu integrieren, wurde sehr deutlich, dass Integration überwiegend nur über den Weg der Bildung von „neuen Gruppen“ geschehen kann (wie bereits gelungen z.B. in Bremen, Nürnberg, Roth). Die Arbeit in diesen neuen Gruppen bringt aber auch andere Anforderungen: Jüngere bleiben nicht lange in der Gruppe, tauchen auf, bleiben weg, kommen aber irgendwann wieder. Oftmals sind andere Interessen vorrangig – vor dem Gruppenbesuch.

So wurde die Aufgabe des AK JuMuS neu beschrieben:

Wir brauchen neue Gruppen! Den Gruppenbegleitern muss in das Bewusstsein gerufen werden, dass sie etwas verändern sollen – auch mit dem Ziel – bei der Notwendigkeit, junge Menschen zu halten, die Gründung neuer Gruppen zu unterstützen.

Als Strategie wurde festgelegt:

- Lebenswelten (Bundeskongress) in die Landesverbände und Gruppen bringen.
- Gemeinsame Gruppenleiterausbildung anstreben, in der Selbsterfahrung wieder eine größere Rolle spielen sollte.



- Ausbildung von Anleitern durch Bundesverband.
- Inhalte in der Ausbildung auf Landesverbandsebene aufnehmen.
- Die Vorstellung der Arbeit der Freundeskreise bei Beratungsstellen und in Fachkliniken sollte intensiviert / geschult werden. Eine entsprechende Vorlage existiert im AK JuMuS Bayern, die auf Bundesebene umgesetzt werden könnte.
- Öffentlichkeitsarbeit verstärken mit Schwerpunkt: Wie stellen wir unsere Gruppe nach außen dar – spricht sie junge Menschen an?
- Mittelfristig: Mitarbeit von AK JuMuS-Teilnehmern in den AKs ÖA und Aus- und Fortbildung, um den Blick auf junge Menschen zu gewährleisten.
- Langfristig: Einen größeren AK, der die o.g. Inhalte berücksichtigt.
- Und weiter: Ist der Name „JuMuS“ noch aktuell oder sollten sich auch hier stärker die unterschiedlichen „Lebenswelten“ der Gruppenmitglieder und insbesondere der jüngeren Suchtkranken widerspiegeln?

Mitarbeiter/innen:

Andreas Bosch, Erich Ernstberger, Ernst Kraft, Carsten Linge (LV Bayern)
 Daniela Fritz (LV Niedersachsen)
 Eckhard Gödeke (LV NRW)
 Stefan Lente (LV Hamburg)
 Claudia und Volker Schwarzenfeld (LV Bremen)
 Stefan Sommerfeld (LV Mecklenburg-Vorpommern)
 Simone Theis (LV Saarland)

5.3 Sucht und Familie (Sprecher: Wolfgang Kleiner, stellvertr. Vorsitzender BV)

Zielsetzung:

Die Mitarbeitenden im Arbeitskreis wollen sich dafür einsetzen, dass das System „Familie“ in der Freundeskreisarbeit (wieder) stärker in den Mittelpunkt gerät und dass in der Gruppenarbeit alle Mitglieder des Systems Berücksichtigung finden: die Suchtkranken und die Partner/innen und die Kinder - und wenn erforderlich: auch andere Systeme, die den Suchtkranken umgeben, wie nahe Freunde, Arbeitskollegen. Die ausschließliche Fokussierung auf den Suchtkranken soll der Vergangenheit angehören – das System Familie im Mittelpunkt stehen.

Es soll erreicht werden, dass Suchtkranken und Angehörigen die jeweils notwendigen Angebote in den Gruppen gemacht werden können. Dies bewirkt die Genesung des gesamten Systems und ist letztendlich eine gute Investition in die Rückfallprophylaxe.

Was wurde erreicht?

Der Arbeitskreis hat sich intensiv mit einer Definition des Begriffs „Betroffenheit“ befasst. Bereits im Leitbild ist festgeschrieben, dass Sucht immer auch Auswirkungen auf das System hat. Das heißt, alle Menschen, die mit Suchtkranken näher zu tun haben, sind betroffen von deren Sucht. Diese Betroffenheit kann unterschiedlich stark sein, ebenso natürlich auch die Erfahrungen. Sprechen Freundeskreisleiter von „Betroffenen“, so haben sie jedoch stets einen Blick auf das gesamte Lebensumfeld und sie meinen alle, die von den Auswirkungen der Suchtkrankheit (des Suchtmittelmissbrauchs) betroffen sind.

Auf diese Definition hin wurde als erster Schritt das Info-Material der Freundeskreise durchgearbeitet.



Was bleibt zu tun?

Den Mitarbeitenden des AKs erscheint es wichtig, den Systemgedanken profilierter in der praktischen Freundeskreis-Arbeit zu verankern. Gerade auch vor dem Hintergrund, dass der Begriff „Co-Abhängigkeit“ umstritten ist und es keinerlei spezielle Behandlungen für die Angehörigen im Suchtsystem gibt. Infolgedessen werden auf die Sucht-Selbsthilfe immer mehr Aufgaben zukommen, z.B. Erstgespräche mit Angehörigen, deren Unterstützung und Begleitung.

Diese Thematik soll in einem Projekt behandelt werden, das den ‚Arbeitstitel‘ „Kompetenzerwerb für die betroffenen Menschen im Suchtsystem“ haben soll. Geplant ist in einem ersten Schritt die Erstellung eines Leitfadens – ähnlich dem Manual zur Gruppenbegleitung. Den Leitfaden sollen zwei bis drei Faltblätter zum Thema „Sucht und Familie“ begleiten. In einem zweiten Schritt soll für die Gruppenmitglieder der Freundeskreise eine Schulung zur Umsetzung des Leitfadens stattfinden. Die Maßnahme wurde als Projekt bei der DAK beantragt.

Mitarbeiter/innen:

Hildegard Arnold und Katja Herzog (LV Württemberg)
Gerlinde Hiemer und Ingrid Köppl (LV Bayern)
Jörg Jäger (LV Saarland)
Peter Meißner (LV Mecklenburg-Vorpommern)
Hans-Peter Schu (LV Baden)
Wolfgang Staubach (LV Hamburg)
Elisabeth Stege (LV Niedersachsen)
Günter Wagner (LV Saarland)
Gerhard Weyer (LV Hessen)
Ute Krasnitzky-Rohrbach (Suchtreferentin im Bundesverband)

5.4 Statistik (Sprecher: Rolf Schmidt, Vorsitzender BV)

Der Arbeitskreis tagte Anfang 2009 mit einer kleinen Besetzung. Leider fand das Thema nicht den erhofften Widerhall in den Landesverbänden.

Zielsetzung:

Der Statistikbogen wurde überarbeitet mit Blick auf eine selbsthilfefreundliche und verständliche Formulierung. Hierzu bot eine Vorlage des LV Württemberg eine sehr gute Orientierung.

Im nächsten Schritt wurde der Bogen auf den Gesamtbogen der fünf Selbsthilfe- und Abstinenzverbände abgestimmt.

Die Freundeskreise führen eine Erhebung für das Jahr 2009 durch. Die Ergebnisse liegen im Jahr 2010 vor.

Was ist geplant?

Nach dem Vorliegen der Zahlen wird sich der Arbeitskreis mit der Kommentierung befassen.

Die Zahlen der Freundeskreise werden in die Statistik der fünf Selbsthilfe- und Abstinenzverbände einfließen, deren Erhebung für das Jahr 2010 geplant ist.



Mitarbeiter/innen:

Herbert Borcheld (LV Nordrhein-Westfalen)
Manfred Kessler (LV Saarland)
Ingrid Köppl (LV Bayern)
Maia Schlenk (LV Württemberg)
Ute Krasnitzky-Rohrbach (Suchtreferentin im Bundesverband)

5.5 Öffentlichkeitsarbeit (Sprecher: Frank Dietrich, Stellvertr. Vorsitzender BV)

Zielsetzung:

Unterstützung der Öffentlichkeitsarbeit der Landesverbände und der Freundeskreise durch Informationsmaterialien sowie Erarbeitung neuer Flyer zu aktuellen Themen der Sucht-Selbsthilfe.

Was wurde erreicht?

Es wurde eine neue – moderne – Gestaltungslinie für die Darstellung der Freundeskreise entwickelt, die sich aktuell und zukünftig in den Info-Materialien, dem Freundeskreis-Journal, der Homepage etc. wieder findet.

Die beiden Ausgaben des Freundeskreis-Journals haben einen hohen Stellenwert: Sie dienen der Information zu einem bestimmten Schwerpunktthema – aber auch als Anregung für die Gruppenarbeit durch die Veröffentlichung von geeignet erscheinenden Arbeitsmaterialien.



Ausgabe 1/2009



Ausgabe 2/2009

Neu erarbeitet wurde das „Treffpunkt-Plakat“ (in DIN A4 und DIN A3) – mit dem Ziel, dass Freundeskreise bundesweit einheitlich auf ihre Treffpunkte und Gruppenstunden hinweisen können. Einsatzmöglichkeiten sind u. a. Schaukästen der Gemeinden, Info-Tische bei Ärzten, in Apotheken, in Schulen etc.

Zum Plakat gibt es weiter eine Postkarte, die verteilt, aber auch für den Schriftwechsel genutzt werden kann.



Folgende Info-Materialien wurden nachgedruckt:
Abstinenzkarte, Präsentationsmappe, Faltblatt „Das sind wir“.

Weiter beschäftigte sich der AK intensiv mit der neuen Homepage des Bundesverbandes.

Was bleibt zu tun?

Für die Homepage sollte ein „Verantwortlicher“ gefunden werden, der Sorge dafür trägt, dass aktuelle Informationen sofort aufgenommen werden und auf Neuerungen hingewiesen wird.

Die Pressearbeit kommt im Bundesverband zu kurz und sollte aktiviert werden.

Mitarbeiter/innen:

Karola Albrecht (LV Bremen)

Paul-Peter Jakobi (LV Hamburg)

Elisabeth Stege (LV Niedersachsen)

Manfred Kessler (LV Saarland)

Catherine und Michael C. Knorr (LV Württemberg)

Lothar Simmank (RedBüro Kassel)

Käthe Körtel (Geschäftsführerin des Bundesverbandes)

Ute Krasnitzky-Rohrbach (Suchtreferentin im Bundesverband)

6. Maßnahmen in der Öffentlichkeitsarbeit

32. Deutscher Evangelischer Kirchentag in Bremen

Unter dem Thema „**MENSCH WO BIST DU?**“ fand in Bremen der 32. Deutsche Evangelische Kirchentag statt. Auf dem Markt der Möglichkeiten präsentierten sich die Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe mit dem Blauen Kreuz in Deutschland, dem Blauen Kreuz in der Ev. Kirche und dem GVS.



Beeindruckend waren wiederum die vielen Gespräche, die am Stand geführt wurden.



Viele Besucher/innen – fühlten sich insbesondere durch das Roll-up-Display der Freundeskreise „Kindern von Suchtkranken Halt geben“ angesprochen und erzählten von ihren eigenen Erfahrungen.

Lehrer/innen und Sozialarbeiter/innen nahmen die dazu erschienene Broschüre mit oder bestellten gleich einen ganzen Satz für das Kollegium. Ebenso stark nachgefragt wurde die Broschüre „Co-Abhängigkeit erkennen“.

Der 33. DEKT findet in Dresden statt - vom 1. bis 5. Juni 2011 – auch hier werden die Freundeskreise wieder vertreten sein.

7. Informationen und Beratungen durch die Mitarbeiterinnen der Geschäftsstelle

Durch die neue Homepage sind die Zugangswege zum Bundesverband – insbesondere auch zur Geschäftsstelle – erleichtert worden. Verstärkt gehen Anfragen ein, und auffällig ist auch die Fülle von Erstgesprächen in der Beratung.

So wurden auch im aktuellen Berichtsjahr Hilfesuchende in entsprechende Gruppen vermittelt oder in die Angebote der professionellen Suchthilfe.

Konfliktfälle in einzelnen Gruppen wurden begleitet und auch an kompetente Gruppenleiter vermittelt. Ebenso werden Gruppengründungen durch Vermittlung an Verantwortliche der LV bzw. in der Nähe ansässige Gruppen sowie mit der Versorgung von Infomaterialien unterstützt.

Von Gruppen und Interessierten werden weiterhin unsere Info-Materialien gerne angefordert.

Dazu einige Zahlen:

Angefordert wurden die Broschüren

- | | |
|---|-------|
| • Co-Abhängigkeit | 3.213 |
| • Über Sucht muss man reden | 2.095 |
| • Kindern von Suchtkranken Halt geben | 1.479 |
| • Abstinenzkarte (insbesondere von Beratungsstellen und Fachkliniken) | 5.920 |

und Faltblätter

- | | |
|---------------------------|-------|
| • Angehörige | 2.131 |
| • Wer, Wie, Was? | 1.205 |
| • Manual Gruppenbegleiter | 830 |

So nimmt ebenfalls zu, dass Interessierte oder Hilfesuchende auch die Geschäftsstelle direkt aufsuchen, ihre Situation schildern, Informationen zu Abhängigkeitserkrankungen haben wollen und Wege der Hilfe erfragen.

Angesprochen gefühlt von dem Namen „Freundeskreis“ und der freundlichen Gestaltung unserer Homepage fühlten sich auch Schüler/innen einer Gesamtschule aus Baunatal, die darauf hin die Geschäftsstelle aufsuchten. Sie hatten sich das Thema „Alkoholabhängigkeit“ für eine Facharbeit in der 9. Klasse gewählt und waren mit vorbereiteten Fragen – u.a. „Wie viel darf man trinken bis man abhängig ist?“



„Wie funktioniert Selbsthilfe?“ Oder auch: „Kann man einen Suchtkranken zwingen, eine Behandlung zu machen?“ - in die Geschäftsstelle gekommen. Für ihre Präsentation in der Schule nahmen sie gezielt Materialien mit.

In der Osnabrücker Zeitung erschien ein größerer Artikel zu „Angehörige von Suchtkranken“. Kontakt zur Geschäftsstelle wurde anhand der Broschüre „Co-Abhängigkeit erkennen“ aufgenommen, die Geschäftsführerin telefonisch zum Thema interviewt.

Wie auch in 2008 hat der Bundesverband der Freundeskreise die Aktion „Weiße Weihnacht“ vom Bund für drogenfreie Erziehung (BdF) unterstützt. Die Idee dazu stammt aus Schweden. Ziel der Kampagne ist es, Eltern wieder in Erinnerung zu rufen, dass Weihnachten das Fest der Kinder ist. Alle Eltern und Erwachsenen werden gebeten, nüchtern zu bleiben, wenn sie Weihnachten mit Kindern und Jugendlichen zusammen sind. Ein Versprechen zur Nüchternheit wird von den Erwachsenen unterschrieben oder kann im Internet auf der Kampagnen-Webseite (www.weisse-weihnacht.info) eingegeben werden. Die Landesverbände wurden zur Unterstützung der Kampagne informiert.

8. Finanzbericht

Die Arbeit des Bundesverbandes wird maßgeblich gefördert durch:

Zuwendungen der Deutschen Rentenversicherung - Bund (DRV-Bund)

Auf der Grundlage des § 31, Abs. 1, Nr. 5, SGB VI erhält der Bundesverband eine finanzielle Zuwendung der DRV-Bund. Diese sind zweckgebunden einzusetzen für Personalkosten der beiden Suchtreferentinnen in der Geschäftsstelle sowie anteiligen Sachkosten (Reisekosten, Kosten für Telefon, Porto, Büromaterial).

Anlässlich eines Gesprächs der fünf Selbsthilfeverbände und der DHS mit Vertretern der DRV-Bund am 12. März in Berlin konnte eine Aufstockung der Personalkosten um 2 % ab 2010 und 2011 erreicht werden.

Rolf Schmidt nahm an diesem Gespräch teil; im Weiteren ging es um Perspektiven in der Sucht-Selbsthilfe, den Arbeitsbereichen der Suchtreferent/innen und deren Weiterentwicklung. Angesprochen wurde auch die Nahtlosigkeit im Übergang Fachklinik / Beratungsstelle in die Sucht-Selbsthilfe, die seit einigen Jahren von den Sucht-Selbsthilfeverbänden als nicht sehr gut funktionierend wahrgenommen wird.

Projektmittel des Bundesministeriums für Gesundheit (BMG)

Das Projekt „Suchtselbsthilfe optimieren durch Gesundheitsförderung – S.o.G.“ wird mit einer Laufzeit vom 1. April 2008 bis 31. September 2010 durch das BMG finanziell gefördert. Eine Gesamtsumme für die Laufzeit des Projektes in Höhe von 474.850 € ist in den fünf Verbänden zu verwenden für Personalkosten(anteile) für die Projektleitung und Bürokraft, die Durchführung der insgesamt 12 Workshops, Honorare für Referent/innen der Workshops, die Arbeit der Verbandsinternen Arbeitsgruppen (ViAG), der verbandsübergreifenden Arbeitsgruppe (VüAT), der Arbeit der Projektsteuerungsgruppe (PSG) sowie Sachkosten.



8.1 Zuwendungen durch Krankenkassen

Seit 2008 wird der neue Fördermodus der Krankenkassenmittel nach § 20c SGB V in Form der Pauschal- und Projektförderung auf Bundesebene umgesetzt.

Der Bundesverband erhielt auch im Berichtsjahr entsprechende Pauschal- und Projektmittel (s. nachfolgende Aufstellung). Die Pauschalmittel werden mit nur noch einem zentralen Antrag bei der GKV-Gemeinschaftsförderung Selbsthilfe in Siegburg beantragt.

Projekte werden bei einzelnen Krankenkassen telefonisch „vorangefragt“, entsprechende Anträge – wenn sie auf Interesse stoßen – nachgereicht. Die Bewilligung, Durchführung und der Nachweis der Projekte läuft reibungslos und mit guter Unterstützung der jeweilig zuständigen Krankenkassen-Mitarbeiter/in.



Wir sagen: Danke!

DRV-Bund

Die fachliche Begleitung und Unterstützung der Selbsthilfe durch die Sucht-referentinnen wurde durch die Zuwendung der DRV-Bund ermöglicht.

BMG

Das BMG fördert das gemeinsam mit den anderen vier Sucht-Selbsthilfeverbänden durchgeführte Bundesprojekt „Selbsthilfe optimieren durch Gesundheitsförderung – S.o.G.“

Krankenkassen

GKV-Gemeinschaftsförderung

Der Bundesverband der Freundeskreise erhielt über die GKV-Gemeinschaftsförderung eine pauschale Zuwendung in Höhe von 62.000 €.

BKK Bundesverband Essen

Der BKK Bundesverband förderte auch im Berichtsjahr das Projekt „Kindern von Suchtkranken Halt geben“ mit 15.700 €.



Erarbeitet wurde eine Broschüre „Kooperation der Helfer“; ein weiterer Fachtag mit der Zielgruppe „Lehrer/innen und Erzieher/innen“ wird Anfang Januar 2010 durchgeführt.

Selbsthilfe-Fördergemeinschaft der Ersatzkassen (TK, HEK, Hamburg Münchener, GEK)

Die Selbsthilfe-Fördergemeinschaft ermöglichte die Durchführung einer Qualifizierungsmaßnahme für ehrenamtliche Mitarbeiter/innen in Vorstandsfunktionen (Bund und Land) – Thema: „Kommunikation und Kooperation (im Teamverständnis) auf Verbandsebene“ durch die Zuwendung von 7.000 €

Wir danken allen fördernden Institutionen ganz herzlich!

8.2 Mitgliedsbeiträge

Von den Landesverbänden werden an den Bundesverband die satzungsgemäßen Mitglieder gemeldet, d.h. die Gruppenteilnehmer/innen, die Mitgliedsbeitrag entrichten.

Das waren in 2009 6.983 Mitglieder, für die jeweils der Beitrag in Höhe von 12,00 € im Jahr von den Landesverbänden an den Bundesverband gezahlt wurden.

Dies macht eine Summe von 83.796 €.

Auch im Berichtsjahr ist leider festzustellen, dass sich die Zahl der beitragszahlenden Mitglieder verringert hat – wenn auch geringfügig – um 68, aber ein Trend, der 2003 begann, setzt sich fort.

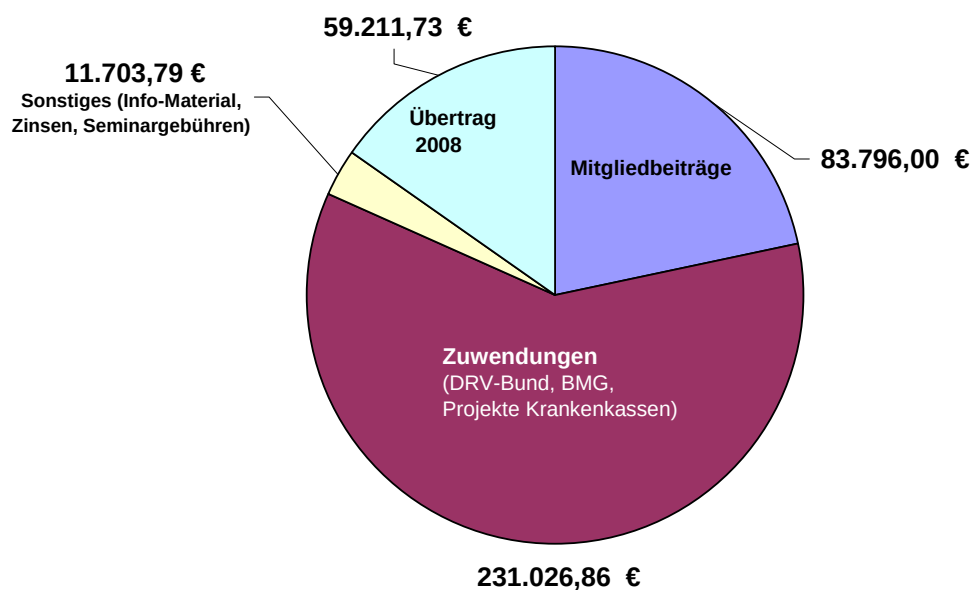
Auch hier werden die Gründe vielfältig sein, z.B. durch Abnahme von Mitgliedern in den Gruppen, zunehmende Probleme mit Arbeitslosigkeit und Hartz IV-Einkünften, vielleicht auch eine mangelnde Ehrlichkeit der Mitgliedsmeldungen durch die Gruppenbegleiter... Tatsache ist, dass die finanzielle Basis des Bundesverbandes damit geschmälert wird und Aufgaben für die Mitglieder in immer geringerem Umfang wahrgenommen werden können.

Den satzungsgemäßen Mitgliedern stehen rd. 4.000 zusätzliche Gruppenteilnehmer/innen gegenüber, die die Angebote der Gruppen scheinbar für „umsonst“ in Anspruch nehmen.

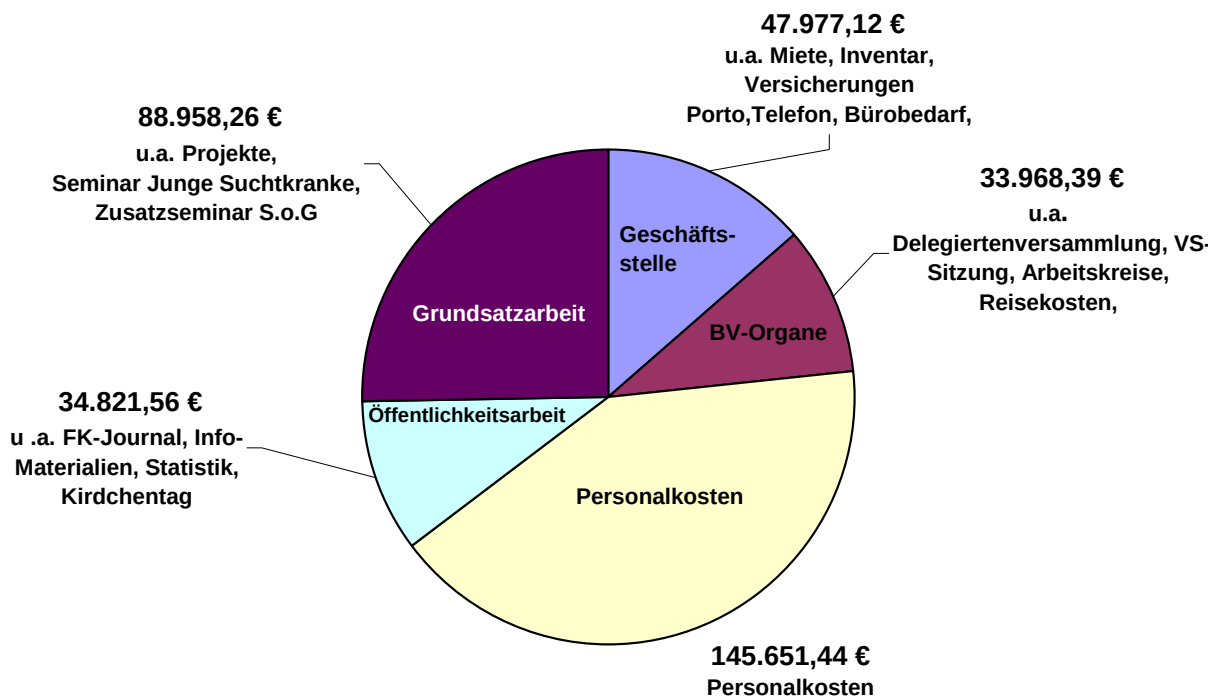


Die Einnahmen und Ausgaben im Berichtsjahr in der Gegenüberstellung:

Einnahmen Gesamt 385.738,38 €



Ausgaben Gesamt 351.376,77 €



9. Projekte

9.1 „Suchtselbsthilfe optimieren durch Gesundheitsförderung – S.o.G.“



Zielsetzung:

Das Projekt „Suchtselbsthilfe optimieren durch Gesundheitsförderung“ (S.o.G.) wurde am 19.12.2007 von den fünf Suchtselbsthilfeverbänden (BKE, BKD, Freundeskreise, Guttempler und Kreuzbund) als verbandsübergreifendes Projekt beim Bundesministerium für Gesundheit (BMG), Berlin, beantragt und am 8. April 2008 vom Bundesverwaltungsamt, Köln, genehmigt. Das Projekt läuft vom 1.4.2008 bis 31.09.2010.

Hauptziele sind:

Das Gesundheitsbewusstsein in den Gruppen und Verbandsstrukturen der Suchtselbsthilfe zu stärken und dort Angebote zu den drei Themenbereichen:

- Gesunde Ernährung
- Bewegung und Sport
- Rauchfrei leben

zu initiieren und langfristig zu etablieren.

Bisher haben die Gruppen und Verbände der Suchtselbsthilfe Themen der körperlichen Gesundheit zu wenig systematisch berücksichtigt, dies soll sich durch das Projekt ändern. In den rund 4.800 Gruppen der fünf Suchtselbsthilfeverbände suchen etwa 83.000 Menschen Hilfe - das Projekt hat also eine große Reichweite.

Was wurde erreicht?

Um die Ziele zu erreichen, wurden aus jedem Verband 16 Mitglieder, also insgesamt 80, in drei Workshops in den vier Regionen Ost, West, Süd und Nord zu den drei o.g. Schwerpunktthemen des Projekts geschult. Diese Schulungen fanden im Berichtsjahr statt. Die Workshop-Teilnehmer/innen sollen als „Botschafter für Gesundheit“ die Themen in ihre Gruppen und ihre Region bringen und so einen „Schneeballeffekt“ erzeugen. Daneben etablieren Vertreter der Verbandsinternen Arbeitsgruppen (ViAG) in jedem Verband die Themen auf allen Ebenen des jeweiligen Verbandes. Gesteuert wird das Projekt von einer Projektsteuerungsgruppe (PSG), der die Geschäftsführer/innen und Projektleiter/innen der fünf Suchtselbsthilfeverbände angehören.

Verbandsinterne Arbeitsgruppe (ViAG)

Insbesondere kommt der Verbandsinternen Arbeitsgruppe (ViAG) eine große Bedeutung zu. So hat sie die Aufgabe, die Inhalte des Projektes in die Landesverbände und Gruppen zu transportieren, für eine Verstetigung bzw. Nachhaltigkeit der Projekthinhalte zu sorgen und die Workshopmitarbeiter zu unterstützen.

In der ViAG der Freundeskreise arbeiten sieben Personen aus sechs Landesverbänden mit, die unterschiedliche Funktionen im Verband inne haben. Drei



Teilnehmende gehören Landesvorständen an, drei Teilnehmende gehören dem Bundesvorstand an, ein Teilnehmer ist der bundesweite Sprecher des AK „JuMuS“ (Junge Menschen und Sucht).

Teilnehmer/innen der ViAG:

Erich Ernstberger (LV Bayern)

Ursula Großer (LV Bremen)

Stefan Sommerfeld und Peter Meißner (LV Mecklenburg-Vorpommern)

Brigitte Sander-Unland, Wolfgang Kleiner (beide stellvertr. Bundesvorsitzende)

Jürgen Roth (Sprecher AK JuMuS, LV Württemberg)

sowie die Projektleiterin, Jacqueline Engelke und die Workshop-Begleiterin, Ute Krasnitzky-Rohrbach.

Die ViAG tagte im Berichtszeitraum zwei Mal: vom 20. bis 21. Juni sowie vom 31. Oktober bis 1. November.

In der ersten Jahreshälfte wurde das Ziel weiterverfolgt, das Projekt, dessen Themen und Anliegen, innerhalb des Verbandes auf allen Ebenen bekannt zu machen und dafür zu werben und Aktivitäten zu initiieren und durchzuführen. Dabei berichteten die Mitglieder der ViAG von zahlreichen Aktivitäten in ihren Landesverbänden und Gruppen, die von Obst statt Keksen bei Sitzungen bis hin zu Informationen oder Seminaren zu Rauchen, Ernährung und Bewegung reichten. Die Mitglieder der ViAG warben in den Gremien, in denen sie vertreten sind, für Gesundheitsförderung bzw. organisierten Infoveranstaltungen und Seminare dazu.

Unter anderem wurde in einer Klausurtagung des Bundesverbandes, bei der alle Vorsitzenden der Landesverbände anwesend waren, berichtet sowie die Aktivitäten der Landesverbände und deren Ideen gesammelt und diskutiert. Mittlerweile kann davon ausgegangen werden, dass S.o.G. in so gut wie allen Gremien und Gruppen der Freundeskreise angekommen ist. Vor allem das Thema „Bewegung“ traf auf breite Zustimmung, bei „Ernährung“ wurde aus einem Landesverband von Anlaufschwierigkeiten berichtet, das Thema „Weniger Rauchen“ fand nicht überall sofort Zustimmung, was allerdings zu erwarten war.

Ein weiteres wichtiges Ziel der ViAG, das bei den Treffen breiten Raum einnahm, war die Frage, wie Nachhaltigkeit gewährleistet werden kann. Das bedeutet, die Themen des Projekts und die Gesundheitsförderung fließen in das Selbstverständnis des Verbandes ein und werden zu normalen Aktivitäten in den Gruppen sowie den Landesverbänden.

Neben Ideensammlungen, wie und mit welchen Methoden die Nachhaltigkeit zu gewährleisten ist, erarbeitet die ViAG Schaubilder zu Kommunikationsabläufen und Aufgaben der verschiedenen Beteiligten, um so klare Strukturen und Verantwortlichkeiten zu schaffen.

Um mit gutem Beispiel voranzugehen und Erfahrungen mit der Vermittlung von Gesundheitsförderung und Suchterkrankung persönlich zu machen, nahmen Mitglieder der ViAG und des Verbandes an dem Citylauf in Kassel teil, der am 20. Juni stattfand. Hier belegte Stefan Sommerfeld vom LV Mecklenburg-Vorpommern den 2. Platz beim 5 km City-Walk.

Weiterhin informierten die Freundeskreise beim Citylauf an einem Infostand über das Projekt sowie die Aktivitäten der Freundeskreise in Sachen Gesundheitsförderung.



Workshop

Ein zentraler Baustein des Projekts in 2009 waren die dreitägigen Workshops zu den drei Themenbereichen „Bewegung und Sport“, „Rauchfrei leben“ und „Gesunde Ernährung“. Zu jedem dieser drei Themenbereiche fand ein verbandsübergreifender Workshop in den vier Regionen Nord, Ost, West und Süd mit bis zu 20 Teilnehmenden statt.

Region Nord, Koppelsberg bei Plön

(Organisation BKE, Workshopbegleitung: Christian Bölckow)

Datum	Themenbereich	Referent/in
27.02.-01.03.09	„Bewegung und Sport“	Horst Pfefferle
03.07.-05.07.09	„Gesunde Ernährung“	Silke Kröger
23.10.-25.10.09	„Rauchfrei leben“	Heinz-Willi Lahme

Region West, Bad Honnef

(Organisation Kreuzbund, Workshopbegleitung: Marianne Holthaus)

Datum	Themenbereich	Referent/in
13.02.-15.02.09	„Rauchfrei leben“	Albrecht Aupperle
05.06.-07.06.09	„Gesunde Ernährung“	Birgit Blumenschein
09.10.-11.10.09	„Bewegung und Sport“	Gerd Schnack

Region Ost, Erkner

(Organisation BKD, Workshopbegleitung: Kay Markert)

Datum	Themenbereich	Referent/in
30.01.-01.02.09	„Gesunde Ernährung“	Birgit Blumenschein
19.06.-21.06.09	„Bewegung und Sport“	Gerd Schnack
30.10.-01.11.09	„Rauchfrei leben“	Heinz-Willi Lahme

Region Süd, Pforzheim

(Organisation Freundeskreise, Workshopbegleitung: Ute Krasnitzky-Rohrbach)

Datum	Themenbereich	Referent/in
30.01.-01.02.09	„Rauchfrei leben“	Albrecht Aupperle
19.06.-21.06.09	„Gesunde Ernährung“	Silke Kröger
30.10.-01.11.09	„Bewegung und Sport“	Horst Pfefferle

In den Workshops ging es nicht nur um die Vermittlung kognitiver Fortbildungsprogramme, sondern auch um die emotionalen (Gefühle, Einstellungen, Haltungen) und die körperlichen Ebenen (Bewegung, Körperhaltung). Die Teilnehmenden haben mit Hilfe ihrer eigenen neuen Erfahrungen (von Selbstwirksamkeit, Gestaltungslust und Selbstreflexion) erlebt und weitervermittelt, dass die Fähigkeit zu einer gesunden Lebensführung auch noch im Erwachsenenalter erlernt und gestärkt werden kann.

Pro Themenbereich wurden zwei qualifizierte Referent/innen beauftragt, die jeweils in zwei Regionen eingesetzt wurden. Bereits im Herbst 2008 wurden alle Referent/innen auf einer Curriculum-Tagung in Kassel gebrieft.

Die Teilnehmenden wurden zum Abschluss eines jeden Workshops gebeten, einen Fragebogen zur Auswertung auszufüllen. Die Ergebnisse aller Workshops sind gut bis sehr gut. Im Fragebogen konnte das Statement „Ich bin mit den Inhalten des Workshops ...“ mit den drei Aussagen „zufrieden“, „geht so“, „nicht zufrieden“ ergänzt



werden. Die überwiegende Anzahl der Teilnehmenden entschied sich für „zufrieden“, wenige für „geht so“ und nur eine Person für „nicht zufrieden“. Auch dem Statement „Ich kann die Inhalte des Workshops für die SHG und meine ehrenamtliche Arbeit nutzen“ stimmte die überwiegende Mehrheit der Teilnehmenden zu.

Noch ausgeprägter war die Zustimmung für das Statement „Die verbandsübergreifende Zusammenarbeit fand ich wichtig“. Pro Workshop gab es maximal eine/n Teilnehmende/n, der dieser Aussage nicht zustimmte.

Kommunikationskonzept

Von den Freundeskreisen wurde mit der Projektleiterin, Jacqueline Engelke, ein Kommunikationskonzept entwickelt, das als Grundlage für die Verbreitung des Themas erfolgreich genutzt wurde. So wurde ein Logo für das Projekt entwickelt – als Wiedererkennungsmarke -, Postkarten erstellt und mit einem zusätzlichen Mailverteiler wurden zusätzliche Arbeitsmaterialien und Arbeitsansätze kommuniziert und verbreitet.

Ergebnis des Kommunikationskonzeptes war zudem die Entwicklung von vierseitigen „Info-Briefen“. Drei „Info-Briefe“ und ein Multiplikatorenbrief wurden im Berichtsjahr zu den Themenbereichen „Ganzheitlich gesund“, „Ess-Verhalten“ und „Bewegte Menschen leben gesünder“ sowie ein Multiplikatorenbrief „Multiplikatoren – die Schlüssel zum S.o.G-Erfolg“, erstellt. In diesen „Info-Briefen“ werden die wesentlichen Inhalte wiedergegeben und Anregungen für die Gestaltung eines Gruppenabends unterbreitet. Auch das Layout der Info-Briefe erstellte Jacqueline Engelke.

Die Infobriefe sowie Arbeitsmaterialien sind auf der Homepage des Bundesverbandes www.freundeskreise-sucht.de unter Projekt S.o.G eingestellt.

Verbandsübergreifendes Arbeitstreffen (VüAT)

In der VüAT trafen sich zum ersten Mal gemeinsam die Teilnehmer/innen der verbandsinternen Arbeitsgruppen (ViAG) aller fünf Verbände. Die Projektsteuerungsgruppe (PSG) hatte dieses Wochenende mit entsprechenden Impulsreferaten und verbandsübergreifender Kleingruppenarbeit geplant.

Ziel war es, gemeinsam zu erarbeiten, wie die Inhalte der Workshops „Ernährung“, „Bewegung“ und „Weniger rauchen“ an der Basis der Suchtselbsthilfe so vermittelt werden können, dass dadurch nicht nur Information, sondern auch Motivation geschieht, sich mit diesen Themen vor Ort weiter zu beschäftigen und diese praktisch umzusetzen .

Eine besondere Wertschätzung erhielten die Mitarbeiter der Suchtselbsthilfe am Eröffnungsabend durch den Besuch von Gaby Kirschbaum, Leiterin des Referats Drogen- und Suchtmittelmissbrauch im Bundesministerium für Gesundheit (BMG) und zuständig im BMG für das S.o.G-Projekt. Sie stellte in ihrem Referat die Besonderheit der Selbsthilfe dar. Dabei müsse Selbsthilfe immer wieder Veränderungen einleiten und neue Wege gehen. Dazu unterstützt das BMG Projekte, von denen in der Suchtselbsthilfe eine ganze Reihe schon erfolgreich, zum Teil verbandsübergreifend, durchgeführt worden sind.

Von Anfang an bestand zwischen den Teilnehmer/innen ein starkes Gemeinschaftsgefüge, nicht nur bedingt durch gemeinsame Veranstaltungen im



Projekt, sondern insbesondere durch die gemeinsame ehrenamtliche Suchtselbsthilfetätigkeit. Die Erfahrungswerte der Workshopteilnehmer/innen verstärkten bei allen die Motivation, die Themen des Projekts bis zur Basis zu vermitteln. Wie richtig dies ist, wurde verdeutlicht durch das Referat von Dr. Michael Tremmel, Suchtreferent im Kreuzbund, zum Thema: „Sucht-Selbsthilfe – der ideale Ort für Gesundheitsförderung“.

In den weiteren Impulsreferaten und der verbandsübergreifenden Kleingruppenarbeit wurden praktische Wege gesucht und aufgezeigt, wie auf allen Ebenen der Verbände das Thema des Projekts vermittelt werden kann. Hierbei konnten auch die unterschiedlichen Möglichkeiten des Bundesverbandes sowie der Landesverbände und Ortsgruppen bedacht, und auf mögliche Widerstände zwischen den Gremien eingegangen werden.

Durch diese Veranstaltung wurde deutlich, dass alle Teilnehmer/innen motiviert sind, das Projekt wiederum – mit tatkräftiger Unterstützung der einzelnen Verantwortlichen ihrer Verbände - zu einem hervorragenden Ergebnis zu bringen, wobei sich schon jetzt beachtliche Erfolge abzeichnen.

Was bleibt zu tun?

Das Jahr 2010 ist als „Festigungs- und Transfer-Jahr“ von besonderer Bedeutung für das Projekt-Thema.

Eine wichtige Rolle für die Implementierung des Themas Gesundheitsförderung im Verband wird die Transfertagung spielen, die für die Freundeskreise im Mai 2010 stattfindet und von der ViAG vorbereitet wird. Ein möglicher „Aktionsplan“, in dem die Nachhaltigkeit und die Umsetzung festgelegt werden, wurde diskutiert, gute Vorschläge gesammelt und festgehalten; der Aktionsplan soll 2010 festgeschrieben werden.

Weitere wichtige Aufgabe der ViAG war und ist, besonders nachdem die Workshops stattgefunden haben, die Workshop-Teilnehmenden zu unterstützen und in die Aktivitäten - wie die Transfertagung - einzubinden bzw. diese Aktivitäten zu koordinieren.

Die Projektsteuerungsgruppe wird bei ihren geplanten zwei Arbeitstreffen intensiv über Nachhaltigkeit und Sicherung der Projektanliegen und –inhalte beraten und entsprechende Maßnahmen in die Arbeit der Verbände einbringen.

Weiterhin wird die Planung und Vorbereitung der Praxishilfe die Projektsteuerungsgruppe beschäftigen. Die Praxishilfe, die das Projekt dokumentieren und zahlreiche Anregungen für die (Gruppen)Arbeit bieten wird, rundet das Projekt ab. Schon jetzt ist festzustellen, dass diese Praxishilfe mit großer Spannung erwartet wird.

Schließlich bleibt noch, ein letztes verbandsübergreifendes Arbeitstreffen (VüAT) durchzuführen, für dessen Organisation und inhaltliche Gestaltung die Freundeskreise zuständig sind. Auch dieses Treffen wird ebenfalls die Fortführung der Thematik, auch nach Projektende, zu thematisieren haben. Aber auch die Erfolgsfaktoren dieses Projekts werden zu berücksichtigen und zu würdigen sein.



9.2 BKK-Projekt: „Kindern von Suchtkranken Halt geben“

Zielsetzung:

Von April 2005 bis Frühjahr 2007 führten die Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe das Projekt „Kindern von Suchtkranken Halt geben“ durch – finanziert vom BKK Bundesverband. Kernstück des Projektes waren fünf Fachtage bundesweit in verschiedenen Städten, in denen über das Thema informiert wurde. Zielgruppen waren Menschen, die mit Kindern aus Suchtfamilien zu tun haben könnten, z.B. Mitarbeitende der Jugendhilfe, Erzieher/innen, Lehrkräfte der Schulen, die Sucht-Selbsthilfe und Interessierte.

Ziele waren: Für das Thema „Kinder von Suchtkranken“ zu sensibilisieren, über Belastungen und Auswirkungen der Suchterkrankung der Eltern auf die Kinder zu informieren und Hilfemöglichkeiten aufzuzeigen. Weiter sollten Kooperationen und Vernetzungen angeregt werden.

Was wurde erreicht?

Ein Erfolg des Projektes ist, dass in der Suchtselbsthilfe das Thema „Kinder von Suchtkranken“ stärker berücksichtigt wird. Die Tatsache, dass Suchtkranke auch Eltern sind, ist ins Blickfeld gekommen. Die Einstellung „Meine Kinder haben nichts gemerkt, sie waren noch so klein“ hat sich gewandelt. Die Elternrolle wird stärker thematisiert.

Im Laufe der Durchführung der Fachtage wurde ebenfalls deutlich, dass Kinder von psychisch kranken Eltern ähnlichen Belastungen ausgesetzt sind und dass auch die psychischen Erkrankungen zu den stigmatisierten Krankheiten gehören, deren Folgen für die Kinder wenig bekannt sind.

Ein weiterer Erfolg des Projektes ist, dass Kooperationen – zwischen Jugendämtern, Schulen, Kindertagesstätten unter Einbeziehung der Selbsthilfe – entstanden.

In Kassel bildete sich nach dem Ende des Projektes in 2007 eine sehr fruchtbare Kooperation mit dem Jugendamt des Landkreises Kassel, dem Gesundheitsamt, der Drogenhilfe Nordhessen und dem Emstaler Verein.

Der BKK Bundesverband konnte für die Fortführung des Projektes gewonnen werden.

Eine besondere Erfahrung war, dass die Sucht-Selbsthilfe hier eine zentrale Rolle einnehmen konnte. Einmal verfügt sie über das notwendige Know-how zur Vorbereitung einer solchen Tagung, aber ganz wesentlich ist auch die Kompetenz der Betroffenen, die immer wieder von den hauptamtlichen Hilfesystemen eingefordert wurde. So konnten sich der Vertreter des Freundeskreises Kassel, Klaus Limpert, als suchtkranker Vater und die Suchtreferentin Ute Krasnitzky-Rohrbach optimal ergänzen, was dazu führte, dass die Freundeskreise bei den Hilfesystemen in der Region bekannter wurden und nun sehr wertschätzend wahrgenommen werden. Außerdem sind die Freundeskreise festes Mitglied geworden im Arbeitskreis „Kinder sucht- und psychisch kranker Eltern“, der beim Gesundheitsamt der Region Kassel angesiedelt ist.



Aktivitäten im Berichtsjahr:

Die bisherigen Erfahrungen aller Kooperationspartner wurden in der Broschüre „Kooperation der Helfer“ zusammengefasst. Diese Broschüre soll anregen, Kooperationen in anderen Orten einzugehen. Selbsthilfe braucht Kooperation mit allen Akteuren des Gesundheits- und Sozialwesens, mit Betrieben, Ärzten und Krankenhäusern, Kindertageseinrichtungen und Schulen. Die Gewinnung von Kooperationspartnern stellt einen wichtigen Multiplikationseffekt für die Selbsthilfe dar: So kann die Arbeit der örtlichen Gruppe bekannt gemacht und für die Vermittlung von Hilfe suchenden Menschen auch indirekt geworben werden.

Für das Jahr 2010 wurde ein weiterer Fachtag durch die Kooperationspartner geplant und bereits durchgeführt.

Was bleibt zu tun?

Das Thema „Kinder von Suchtkranken“ ist zu wichtig, als dass es nach Beendigung des Projektes in „Vergessenheit“ geraten kann. Die Selbsthilfe – auf Gruppen-, Landes- und Bundesebene – muss weitere Maßnahmen für suchtkranke Eltern integrieren und das Thema weiter verfolgen. Das Thema muss in die Ausbildung von Gruppenbegleiter und in Seminare einfließen.

Auch muss überlegt werden, wie über die Thematik weiterhin informiert werden kann. Die Broschüre „Kindern von Suchtkranken Halt geben“, die mit über 60.000 gedruckten Exemplaren reißenden Absatz fand, ist vergriffen. Sie sollte nachgedruckt oder auch in einer anderen Form – z. B. als Faltblatt der Freundeskreise - erscheinen, um weiterhin auf dieses wichtige Thema hinweisen zu können.

10. Kooperation und Vernetzung

10.1 BKD, BKE, Guttempler, Kreuzbund

Allein schon durch das gemeinsame Projekt „S.o.G.“ ist eine enge Zusammenarbeit der fünf Verbände notwendig und hat sich auch weiter gefestigt und hervorragend bewährt.

Abklärungsprozesse laufen reibungslos, was auch dem guten Einvernehmen der Suchtreferent/innen und Geschäftsführer/innen der Verbände zu verdanken ist. Ein weiterer fruchtbarer Austausch und Kennenlernen wird gefördert durch das regelmäßige Treffen im Sommer der Vorsitzenden / Vorstände und Geschäftsführer/innen der Verbände.

Neben dem sehr wichtigen Austausch von Aktivitäten in den einzelnen Verbänden, aus denen sich z.T. gemeinsame neue Anliegen und Aufgaben für die Suchtselbsthilfe ergeben können, stand im Berichtsjahr u.a. im Mittelpunkt:

- Der Austausch über das Projekt S.o.G. und die Verankerung in den einzelnen Verbänden.
- Vorbereitung und Überarbeitung des gemeinsamen Statistikbogens. Dieser wurde auf Anregung der Freundeskreise „Selbsthilfe freundlicher“ gestaltet. Es wurde



sich dahingehend geeinigt, dass jeder Verband eigene Abfragen, die für seine Arbeit wichtig sind, in den eigenen Bogen aufnimmt, bestimmte Fragen aber einheitlich sein sollten, um gemeinsame statistische Aussagen der fünf Verbände treffen zu können.

- Regelung der Vertretung der fünf Verbände durch eine Person auf Veranstaltungen anderer Verbände, z.B. Jubiläen, Grußworte auf Kongressen.
- Absprachen zur Beteiligung am Ökumenischen Kirchentag 2010 in München.
- Vorbereitung der Inhalte eines Gespräches mit der Deutschen Rentenversicherung Bund und der DHS.

10.2 Gesamtverband für Suchtkrankenhilfe (GVS)

- Vorstand

Der Bundesverband der Freundeskreise war im Vorstand und der Mitgliederversammlung des GVS durch den stellvertretenden Bundesvorsitzenden Frank Dietrich vertreten.

Nach der Mitgliederversammlung des GVS im November d.J. wird im Vorstand nur noch ein Vertreter der drei evangelischen Selbsthilfeverbände (statt der bisherigen Vertretung mit einer Person aller drei Verbände) mitarbeiten. Die drei Verbände sprachen sich für die Vertretung durch das BKD aus. Zukünftig soll diese Position im Rotationsverfahren jeweils von einem der drei Verbände wahrgenommen werden.

- Fachbereich Selbsthilfe im GVS

Die drei Selbsthilfeverbände Blaues Kreuz in Deutschland, Blaues Kreuz in der Evangelischen Kirche, Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe (vertreten durch Käthe Körkel) sowie die Evangelisch Methodistische Kirche arbeiten mit dem Suchtreferenten des GVS im Fachbereich zusammen.

Die Thematisierung, die Entwicklung und die Koordination der evangelischen Selbsthilfe bilden das Aufgabenspektrum des Fachbereichs.

In zwei Sitzungen im Berichtsjahr fand Austausch und Abstimmung aktueller Planungen und Aktivitäten untereinander statt, zukünftige Vorhaben und Aufgaben des Fachbereiches Selbsthilfe wurden thematisiert.

In 2009 bearbeitete Themen waren u.a.:

- Die Stärkung und Förderung der Zusammenarbeit der diakonischen Selbsthilfe mit den Kirchengemeinden,
- Mediensucht in der Selbsthilfe,
- Erarbeitung eines Positionspapiers „Kooperation professionelle Suchthilfe und Selbsthilfe“
- (Mitarbeit Wolfgang Kleiner, stellvertretender Vorsitzender und Rainer Breuninger, Geschäftsführer LV Württemberg).
- Fragen der Beteiligung von Suchtselbsthilfegruppen an der Gestaltung von Behandlungsleitlinien,



- Besprechung sozialpolitischer Veränderungen, darunter die Erfahrungen der Selbsthilfe mit der Umsetzung der Neuregelung der Selbsthilfeförderung der gesetzlichen Krankenkassen.
- Gesetzesänderung zum Unfallschutz für freiwillig Engagierte.
- Intensiv wurde sich mit der von der Baden-Württembergischen Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfe (BWAG) herausgegebene Resolution „Eine vernetzte Suchtrehabilitation muss mehr sein als die Summe einzelner Leistungsbausteine“ auseinandergesetzt. Diese sorgte nicht nur im Land Baden-Württemberg für Aufsehen, sondern beschäftigte auch die professionelle Suchthilfe auf Bundesebene.

Ein Treffen zum Thema Mediensucht in der Selbsthilfe fand vom 4. bis 5.11. in Berlin statt. Die Freundeskreise waren vertreten durch Frau Thimm – auf Vermittlung des LV Schleswig-Holstein.

10.3 Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS)

Die Mitgliederversammlung der DHS hat im Herbst des Berichtsjahres einen neuen Vorstand gewählt.

Neuer Vorsitzender der DHS ist Dr. Heribert Fleischmann, seine Stellvertreter/in Hedi Boss (AWO) und Dr. Theo Wessel (GVS).

Dr. Fleischmann ist Facharzt für Neurologie, Psychiatrie und Psychotherapie und Ärztlicher Direktor der Fachklinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik des Bezirkskrankenhauses Wöllershof in Neustadt/Oberpfalz.

Hedi Boss ist seit 1991 Referentin des AWO Bundesverbandes in Berlin, Dr. Theo Wessel seit 2007 Geschäftsführer des GVS, Berlin.

- Fachausschuss Selbsthilfe

In Besetzung von Vertretern der AWO, BKD, BKE, Freundeskreise –vertreten durch Käthe Körtel -, Guttempler, Kreuzbund, Deutsche Rote Kreuz und Synanon fanden im Fachausschuss zwei Treffen statt.

Schwerpunkte u.a.:

• Aktionswoche Alkohol 2009

Hier wurden – um mehr Öffentlichkeit zu erreichen – von der DHS prominente Personen für die Aktionswoche geworben: der Schauspieler Manfred Zapatka, Cosima Viola aus der Serie „Lindenstraße“ sowie Jörn Schlönvogt aus der Fernsehserie „Gute Zeiten – Schlechte Zeiten!“

Die Selbsthilfe war über das Modul: „Wir gehen raus“ eingebunden und angesprochen, mitzuwirken.

• Sucht-Selbsthilfekonferenz 2010

Der Fachausschuss Selbsthilfe ist jeweils eingebunden in die Vorbereitung der Sucht-Selbsthilfekonferenz, die in 2010 vom 23. bis 25. April wiederum in Erkner bei Berlin stattfinden wird.

Arbeitsthema: „Gesundheitsförderung in der Selbsthilfe“



- **„Kindheit erleben“**

Im Rahmen der Projektförderung durch Krankenkassen führte die DHS ein Projekt „Kindheit erleben“ – gefördert durch die Gmünder Ersatzkasse (GEK) – durch. Eingeladen waren Kinder und Jugendliche aus den Sucht-Selbsthilfegruppen zu zwei Wochenenden. Im Vordergrund der Wochenenden standen Handlungs- und Erlebensorientierungen, z.B. durch gruppendynamische Zirkusspiele.

Die Freundeskreise wurden entsprechend informiert und Kinder und Jugendliche zu den beiden Wochenenden eingeladen.

- **Statistische Erhebungen auf Landesebene und Bundesebene**

Die Erstellung eines einheitlichen Fragebogens für statistische Erhebungen der Selbsthilfegruppen wurde angesprochen. Anlass: Derzeit werden in einigen Bundesländern zusätzlich zu der Statistik der fünf Selbsthilfeverbände separat noch Landesdaten über einige Landesstellen erhoben.

Es wurde beschlossen, den bisherigen Fragebogen der fünf Suchtselbsthilfeverbände zu überarbeiten und eine Vereinheitlichung auch mit der AWO und dem DRK zu erreichen. Die Selbsthilfeverbände werden zukünftig ihre statistischen Erhebungen aus den Bundesländern den Landesstellen bzw. den Fachausschüssen der Landesstellen zur Verfügung stellen. Damit wird eine zusätzliche Erhebung – die die Selbsthilfegruppen belasten – in den Ländern überflüssig. Den Ländern ist freigestellt, eine statistische Erhebung der nicht erfassten freien Selbsthilfegruppen durchzuführen.

Im November des Berichtsjahres fanden Neuwahlen in der DHS statt – so auch für den Fachausschuss Selbsthilfe.

Ab 2010 wird Ute Krasnitzky-Rohrbach die Freundeskreise im Fachausschuss Selbsthilfe der DHS vertreten.

- **Tagung der Suchtreferent/innen der Selbsthilfe**

Bei dem jährlichen Treffen der Suchtreferent/innen aller in der DHS vertretenen Selbsthilfeverbände (für die Freundeskreise: Käthe Körtel und Ute Krasnitzky-Rohrbach) geht es jeweils um den Austausch über Schwerpunkte der eigenen Arbeit, dem Vorstellen und der Diskussion von durchgeführten Projekten und der inhaltlichen Planung von weiteren Treffen.

In 2009 fand das Treffen vom 17. bis 19. Februar in Hamburg statt. Weitere Themen u.a.:

- Charakteristikum gesundheitlicher Selbsthilfe – Rechtliche Aspekte der Selbsthilfe
- Austausch über Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität der Tätigkeit der Suchtreferent/innen – mit Blick auf die Weiterentwicklung der Selbsthilfe
- Förderung der Rehabilitation durch die Tätigkeit der Suchtreferent/innen in der Selbsthilfe

Frau Steinfurth von der Deutschen Rentenversicherung Bund nimmt jeweils an einem Tag am Treffen teil – hier findet ein fruchtbarer gegenseitiger Informationsaustausch der Suchtreferent/innen mit Frau Steinfurth über aktuelle Themen statt.



- **Fachkonferenz Sucht 2009**

Die 49. Fachkonferenz Sucht der DHS fand vom 16. bis 18. November mit über 400 Teilnehmer/innen in Potsdam statt. „Vernachlässigte Hoffnungsträger – Kinder und Jugendliche zwischen Markt, Medien und Milieu“ verdeutlichte eindrucksvoll die ausschließliche Verantwortung Erwachsener für den Suchtmittelmissbrauch der jungen Generationen. Dies gilt in positiver wie in negativer Hinsicht und unterstreicht die besondere Bedeutung konsequent überprüften Jugendschutzes, kompetenter und handlungsfähiger Jugendhilfe, von wirksamer Verhältnis- und professioneller wie flächendeckender Verhaltensprävention.

Weiter wurde deutlich, dass die Suchthilfe – und die Suchtselbsthilfe – sich seit Jahren erfolgreich bemühen, ihre Angebotsstrukturen gerade auf junge und sehr junge Klienten und deren Angehörige auszurichten.

